

LOUISIANA UNDERVISING

Andreas Gursky
13.01 – 13.05.12

LOUISIANA UNDERVISING



Andreas Gursky
13.01 – 13.05.12



Tokyo, Börse, 1990

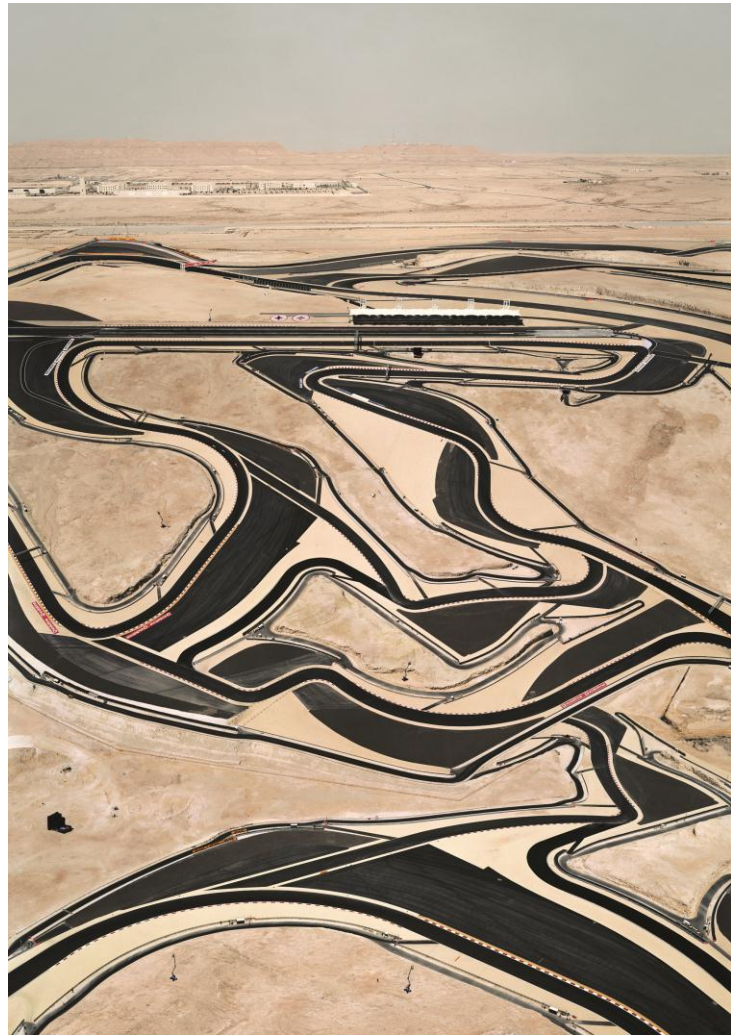
Gurskymania!

Der deutsche Fotograf Andreas Gursky wird als ein Superstar in der Fotokunst bezeichnet. Seine Fotografien zählen zu den teuersten auf den Kunstauktionen. Wir kennen Superstars aus dem Fernsehen, die viele bewundern, vergöttern oder als Helden bezeichnen: Sei es Madonna, David Beckham oder Justin Bieber, der Millionen von kreischenden Mädchen im Schlepptau hat. Aber was macht einen Fotografen zum Superstar?

Die Fotografien von Andreas Gursky sind in jeder Hinsicht ungewöhnlich und erzeugen eine Wirkung, die überwältigend und anziehend zugleich ist. Darüber hinaus fallen die für die Fotografie bemerkenswerten Großformate auf. Gurskys Fotografien sind so groß, dass man nicht mehr weiß, was man eigentlich im Bild fokussieren soll. Der Fotokünstler ist ausgesprochen waghalsig und arbeitet mit Bildgrößen, die man meist nur von Werbeplakaten auf der Straße kennt. Seine Arbeiten spiegeln jedoch nicht etwa Werbeinhalte, sondern das Leben unserer heutigen Zeit wider. Er ist stets der Gegenwart auf der Spur, sammelt seine Aufnahmen bei Reisen um die ganze Welt und serviert dabei eine breite Palette an Motiven bis hin zu einzelnen Motivgruppen, wobei jedes Bild als ein Einzelwerk gelesen werden kann. Seine Abbildungen von Landschaften, Arbeitsplätzen, Börsen, Pop-Konzerten, Hotels, Rave-Parties oder Supermärkten eröffnen durch die Verwendung ungewöhnlicher Blickwinkel eine magische und abstrakte Sichtweise auf die Umwelt.

*"Ich behaupte nie, das Bild sei eine Abbildung der Realität... Es ist immer eine Mischung aus Erfindung und Realität, eine Interpretation von Realität.
... Ein Bild ist nicht gut, weil der Gegenstand gut ist, sondern weil man etwas sichtbar macht, was hinter dem Gegenstand steht. Was dem Bild eine Richtung gibt. Aber ich gebe die Verknüpfung mit dem Dokumentarischen nie auf."
(Gursky)*

Bahrain I, 2005



Nah am Werk: *Bahrain I, 2005*

Was für ein ungewöhnlicher Scherenschnitt, den wir sehen. Es muss aufwendig gewesen sein, solch ein abstraktes Muster auszuschneiden und am Ende so spannungsvoll auf dem hellen kontrastierenden Untergrund zu drapieren. Verfolgt man mit dem Auge die Kontur dieses grafischen Ornaments, so sieht man, dass einzelne Bahnen aus dem Bild hinauslaufen, sich kreuzen und keine durchgängige Linie bilden.

Diese über drei Meter hohe Arbeit wirkt mächtig, irritierend und abstrakt zugleich. Sie lässt der Fantasie freien Lauf und man ist geradezu geneigt, das Muster nicht nur mit einem Scherenschnitt, sondern auch mit einem abstrakten Gemälde in Verbindung zu bringen. Ein Gemälde, bei dem der Maler mit einem kräftigen schwarzen Pinselstrich eine dynamische Kurve auf die Leinwand gemalt hat.

Es ist ein Spiel des Sehens, bei dem man das Werk auf eine unterschiedliche Art und Weise betrachten kann: Schaut man aus der Entfernung auf das Bild, so tritt ein dynamisches Zick-Zack-Muster hervor. Taucht man dagegen in das Bild hinein, so ist man dazu geneigt, den Bildinhalt und die Details akribisch zu erkunden. Andreas Gursky gestaltet die Welt nach seinen eigenen Vorstellungen, er setzt Bilder kompositorisch zusammen, wie es ihm passt. Der Fotokünstler verändert seine Fotografien mit Hilfe von Computerprogrammen, er bildet das Gesehene nicht einfach nur ab, sondern schafft etwas Neues mit seiner Fotografie. Erst auf dem

LOUISIANA UNDERVISNING

zweiten, dritten, vielleicht vierten Blick sehen wir, dass auch dieses Bild künstlerisch bearbeitet wurde. Doch was sehen wir nun eigentlich auf dem Bild?

Was auf diesem Bild aussieht wie ein schwungvoller Scherenschnitt oder eine abstrakte dynamische Malerei, ist in Wirklichkeit eine Autorennstrecke in Bahrain. Der mit Rohöl und Erdgas gesegnete Inselstaat südlich von Saudi-Arabien ist überwiegend von Sanddünen bedeckt und bietet neben seinen Erdölvorkommen diverse Luxus-Hotels und eine Formel-1-Rennstrecke.

Viele Formel-1-Interessierte haben zahlreiche Siege von Michael Schumacher vom Fernsehbildschirm aus verfolgt. Andreas Gursky ist höchstpersönlich in die Sakhir-Wüste gefahren und hat vom Helikopter aus die Rennstrecke fotografiert. Dadurch wurde Distanz zum Geschehen hergestellt. Distanz und ungewöhnliche Perspektiven sind ein beliebtes und häufiges Mittel, das Andreas Gursky beim Fotografieren anwendet und das gelingt ihm nicht nur aus Helikoptern, sondern auch mit Hilfe von Kränen und Gerüsten in anderen Arbeiten.

Bei genauerer Betrachtung erkennt man Miniatur-Rennautos und vereinzelt Menschen auf dem Gelände, doch bleibt es unserem eigenen Vorstellungsvermögen überlassen, was sie neben der Rennstrecke für Aufgaben zu erledigen haben. Ebenso in minimierter Form bekommt man einen Eindruck von Bahrains Architektur und Industrie, die sich im Bildhintergrund erstreckt. Wir sehen die Rennstrecke aus einer ungewöhnlichen und abstrakten neuen Sichtweise, so, wie sie vorher vielleicht noch nie gesehen haben.



F1 Boxenstopp I, 2007

Der Mensch in Gurskys Werk



Madonna I, 2001

Mit der fotografischen Darstellung von Mensch und Raum hat Andreas Gursky zu Beginn seiner Schaffenszeit, d.h. bereits Mitte der 1980er Jahre ein Thema gefunden, das ihn bis heute beschäftigt. Gursky fotografiert öffentliche Räume und gliedert den Menschen auf eine unterschiedliche Art und Weise ein. Mit dem Wechsel der Mittelformatfotografie zur Großformatfotografie verändert sich auch die Darstellung des Menschen in seinem Werk: Hatte sich Gursky in den letzten Jahren mit beschaulichen Alltags- und Freizeitszenen auseinandergesetzt, wo der Mensch meist in der Natur, d.h. von ihm geschaffenen Strukturen als Individuum oder in Gruppen auftritt, so interessiert Andreas Gursky sich in den jüngeren Werken für gegenwärtige Massenansammlungen aus der Welt.



Klausenpass, 1984

Dieses Foto "Klausenpass", 1984, ist ein prägnantes und einleitendes Beispiel für Andreas Gurskys Motivfindung Mensch im Raum, bzw. der Mensch in der Landschaft. Auf einer Urlaubsreise mit Freunden wird Andreas Gursky von einem Bekannten gebeten, dieses Bergpanorama in der Schweiz zu fotografieren, das sie als Gruppe gemeinsam betrachten. Ohne zu wissen, was Andreas Gursky eigentlich tut oder was er in diesem Moment festhält, drückt er einfach auf den Auslöser. Nach mehreren Wochen erkennt der Fotokünstler erst, was auf dem Foto alles zu sehen ist: Kleinste Menschen, die sich in der Landschaft bewegen, dann noch zufällig in einer perfekten Konstellation zueinander aufgestellt sind und somit den Raum strukturieren. Dieses Verhältnis zwischen dem Miniaturmenschen und der monumentalen Landschaft wird zu einem Stilmittel, das Andreas Gursky in nachfolgenden Werken systematisiert und regelrecht nach dieser Art von Motiven sucht.

Der digitale Arbeitsprozess

Andreas Gursky ist ein Fotokünstler, der sowohl analog als auch digital arbeitet. In seinen fotografischen Anfängen bevorzugt Gursky die rein analoge Fotografie. Durch die Verwendung extremer Blickwinkel und gleichbleibender Tiefenschärfe ermöglicht Gursky dem Betrachter sowohl die Weit- als auch die Nahsicht auf die Dinge. Anfang der 1990er Jahre, als ein digitaler Umbruch die Fotokunst erreicht, vollzieht der Fotokünstler den Schritt zur digitalen Fotografie. Hierbei werden dem Fotografen neue arbeitstechnische Möglichkeiten eröffnet, die er durch die analoge Ausführung nicht hätte erreichen können.

Heute bearbeitet Andreas Gursky seine Fotografien ausschließlich mit technischen Hilfsmitteln des Computers und findet damit eine Arbeitsmethode, die eine Verbindung zwischen dem Dokumentarischen und der Abstraktion herstellt. Er verbindet demnach die Fotografie mit der digitalen Kunst und schafft ebenso wie ein Künstler ein neues Werk. Andreas Gursky ist also

LOUISIANA UNDERVISNING

nicht nur ein Fotograf, sondern auch ein Künstler, den man als einen "digitalen Maler" bezeichnen könnte.

Mittlerweile sind moderne Softwareanwendungen in der Lage, ein Bild von Grund auf neu herzustellen. Andreas Gursky stellt jedoch keine fiktive Wirklichkeit her, sondern orientiert sich immer an der Realität des Bildgegenstandes: Es geht ihm um die Bilder und weniger um das reine Experimentieren mit technischen digitalen Verfahren. Ausgangspunkt der digitalen Bearbeitung ist daher immer das Negativ. Andreas Gursky scannt das Fotonegativ, erstellt davon eine digitale Datei, anhand derer er seine Veränderungen am Computer vornimmt.

Was Andreas Gursky von der Schnappschussfotografie unterscheidet ist, dass er durchdacht an seine Arbeiten herangeht. Er nimmt Orte, bzw. Gegebenheiten mit der Großbildkamera in Totalansicht auf, die er vor seinem Bearbeitungsprozess genauestens erkundet, um sie dann letztlich zu etwas Neuem am Computer umzuformen. Anfänglich retuschiert Gursky einzelne Bilder, um ungewollte Ablenkungen im Bild zu entfernen. Dann beginnt er, mit der digitalen Technik Dinge im Bild zu montieren und zu verdichten.

Ursprung

Schon vor dem Wechsel zur digitalen Fotografie besitzt Andreas Gursky in seiner Lehrzeit in den 1980er Jahren ein Streben nach einer perfektionistischen idealen Bildproduktion. Seine anfänglichen dokumentarischen Landschaftsbilder, die er mit seiner Mittelformatkamera im Rheinland schießt, weisen eine klare Kompositionsordnung und eine objektive Betrachtungsweise des Gesehenen auf.



Bern og Hilla Becher:
Doppelwasserturm Donay,
Nordfrankrig, 1967



Otto Steinert: Ein
Fussgänger, 1950

Die fotografische Disziplin und die Ausrichtung nach engen formalen und motivischen Vorgaben sind didaktische Ansätze, die Bernd Becher an der Düsseldorfer Kunstakademie vermittelt, wo Gursky sein Studium 1981 zusammen mit Thomas Ruff, Thomas Struth, Candida Höfer, Axel Hütte und Jörg Sasse beginnt. Die Fotografen Bernd und Hilla Becher richten ihre Aufmerksamkeit auf die Stahlindustrie im Rheinland in Westdeutschland und bilden vorzugsweise Architekturthemen ab. Entscheidend für ihren Stil sind die schwarz-weiß Effekte, eine schematische Einfachheit und eine "objektive" Bestandsaufnahme der Gebäude. Der Mensch als Bildelement oder als eine im Bild auftretende Figur ist niemals in den Werken der Bechers mit einbezogen. Dieses didaktische Konzept wird zu einer Methode, die ein stringentes Bildschema aufweist: wolkenlose, frontale und statische Ansichten der Stahlindustrie. Experimente und Subjektivismus in der Fotografie lehnen die Bechers strikt ab. Gursky, der einen künstlerischen Anspruch gegenüber der Fotografie verfolgt, lässt sich von der didaktischen Schule der Bechers inspirieren und übernimmt die nüchterne, versachlichte, "objektive Sehweise" des Künstlerpaares.

Neben der "Becher-Schule" stellt die Lehrzeit von 1978 bis 1981 bei Otto Steinert einen ebenso entscheidenden künstlerischen Einfluss dar. Ganz im Gegensatz zu der objektiven versachlichten Sehweise des Künstlerehepaares Becher lernt Andreas Gursky an der Folkwangsschule in Essen die spontane "subjektive Beobachtung" der Dinge. Hier wird dem jungen Gursky noch vor der Kunstakademie in Düsseldorf beigebracht, durch experimentelle Bildkompositionen einen tieferen Zugang zum Abgebildeten möglich zu machen.



Dolomiten, Seilbahn, 1987

Gurskymania-effekt

Schwindelerregende Perspektiven und ein "Overload" von Details. Menschen werden als Ameisen in unterschiedlichen Aktivitäten gezeigt, die Spuren hinterlassen, Muster und Strukturen in der Welt herstellen - ein Vorgang, der auf der einen Seite Ordnung schafft und zugleich ungemein verstörend wirkt. Wir nehmen Andreas Gurskys Fotografiewelt von außen mit einem distanzierten Blick wahr, werden jedoch zugleich aufgefordert, auf Entdeckungstour zu gehen und die Bilder zu verschlingen. Gursky hat die Fähigkeit, zu faszinieren, uns anzuziehen und zugleich zu verunsichern. Er spielt mit unserem Blick auf die Welt, als ob sie aus vielen Entfernungen gleichzeitig zu sehen wäre und versetzt uns damit von einer traditionellen, für die Fotografie typisch, statische, fixierte Betrachterposition in eine mehr dynamisch körperliche.

Vielleicht nähern wir uns allmählich der Erklärung des verstreuten Gurskymania-effekts, der Andreas Gursky stets begleitet und können die Frage beantworten, warum der Mann den Status eines Superstars bekommen hat.

Literatur:

- Louisiana Museum of Modern Art, *Andreas Gursky*, 2011
- Peter Galassi, *Andreas Gursky*, The Museum of Modern Art, New York, 2001
- Thomas Weski, *Andreas Gursky*, Köln, 2007
- Martin Hentschel, *Andreas Gursky, Works 80-08*, Kunstmuseum Krefeld, Moderna Museet Stockholm, Vancouver Art Gallery, 2008
- Armin Zweite, *The Düsseldorf School of Photography*, 2009

Film:

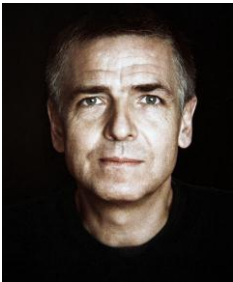
- Andreas Gursky, *Long shut Close up*, 2009

Ein 60min. langer Dokumentarfilm über Andreas Gursky, der in der Ausstellung gezeigt wird. Der deutsche Filmemacher Jan Schmidt-Garre hat dem Fotokünstler über die Schulter geschaut: Konkret geht es um das Werk "Hamm, Bergwerk Ost", darüber hinaus gewährt der Film interessante Einblicke in das künstlerische Schaffen von Andreas Gursky.

- Kontaktabzüge: Andreas Gursky, 2008

<http://www.youtube.com/watch?v=AK9Vzeks35Y&feature=related>

Kontaktabzüge ist eine Dokumentationsreihe, die Bilder und Arbeitsweisen von Fotografen in jeweils 15 minütigen Sequenzen unter die Lupe nimmt, kommentiert von den Fotografen selbst. Dabei entstehen ebenso aufschlussreiche wie interessante Porträts des jeweiligen beruflichen Werdegangs.



Andreas Gursky

Kurzbiographie

Andreas Gursky ist im Jahre 1955 in Leipzig, Deutschland geboren. Als Enkel und Sohn eines Werbefotografen wächst Gursky in das Medium Fotografie hinein. Kurz nach der Geburt ihres Sohnes zieht das Ehepaar Gursky aus Ostdeutschland ins Ruhrgebiet. Hier studiert Gursky von 1978-1981 visuelle Kommunikation bei Otto Steinert an der Folkwangschule in Essen und später an der Kunstakademie in Düsseldorf bei Bernd und Hilla Becher von 1981-1987. In seiner Laufbahn wurde der Fotokünstler von zwei sehr unterschiedlichen fotografisch-künstlerischen Richtungen geprägt. Heute lebt und arbeitet Andreas Gursky in Düsseldorf.

Louisiana Museum of Modern Art, 2012. Text: Greta Kühnast. Redaktion: Elisabeth Bodin.

Powerpoint-präsentation:



1. Andreas Gursky: Klausenpass, 1984

Siehe Werkbeschreibung s. 6



2. Andreas Gursky, Ruhrtal, 1989

Wie eine Ameise oder ein Miniatur-Statist erscheint dieser anonyme Mensch auf dem Erdwall unter der monumentalen Autobahnbrücke im Ruhrtal verloren. Er wirkt wie in das Bild hineingeworfen, verharret auf dem Feld und scheint ein wichtiges kompositorisches Element im Bildraum zu sein. Andreas Gursky arbeitet in seinen Menschenbildern mit dem Spannungsverhältnis zwischen Mensch und Raum und lässt die Bilder mittels extremer Perspektiven wie Spielzeugmodelle wirken.



3. Bernd og Hilla Becher: Doppelwasserturm Donay, Nordfrankreich, 1967

Bernd und Hilla Becher stehen mit ihrer Fotografie in der Tradition des dokumentarischen Realismus, der in den 20er Jahren die Fotogeschichte formt. Die neue Sehweise, bzw. Die "Straight Photography" geht von Amerika aus und bemüht sich um einen sachbezogenen Aufnahmestil und um eine klare, zurückhaltende Bildsprache, die nicht emotional beeinflusst ist. Die Dinge sollen in ihrer Einfachheit und Schönheit dargestellt werden. Um diese Eigenschaften zu erfassen, ist es wichtig, einen gewissen Abstand von dem Sujet zu erhalten. Den Fotografen geht es um eine neue Darstellung der Bildgegenstände, aber auch um die Fixierung von Struktur und Form.

In diesen beiden Filmen kannst Du einen Einblick in die Bilder und Arbeitsweise von Bernd und Hilla Becher bekommen:

Part One: <http://www.youtube.com/watch?v=6ZSLvFY1X6g&feature=related>

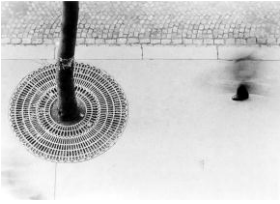
Part Two: <http://www.youtube.com/watch?v=joAcSm0NeI4&feature=related>



4. Albert Renger-Patzsch: Zeche Zollverein, Essen, 1929

In Deutschland gehört Albert Ringer-Patsch zu einem der Hauptvertreter des "Neuen Sehens" und verzichtet auf subjektive Perspektiven, wobei er zugleich versucht, den Kern, bzw. das Wesen des fotografierten Gegenstandes herauszustellen.

LOUISIANA UNDERVISNING



5. Otto Steinert: *Ein Fussgänger*, 1950

Andreas Gurskys Weg zur künstlerischen Fotografie ist neben der Becherschen Schule von der Ausbildung bei Otto Steinert geprägt, der die "subjektive Fotografie" vertritt. Diese hat sich zum Ziel gemacht, mit Hilfe eines vergrößerten Bildformats die bildnerische Qualität zu erhöhen und gleichzeitig mit ungewöhnlichen Bildausschnitten und Blickwinkeln zu experimentieren.



6. Andreas Gursky: *Siemens Karlsruhe*, 1991

Die großformatige Aufnahme zeigt aus einem Winkel und einem erhöhten Standpunkt heraus den Blick in eine Werkshalle mit Arbeitern. Der Produktionsablauf steht in diesem Bild weniger im Vordergrund, vielmehr die einfache Wiedergabe der Raumsituation, die ein eigenständiges System darstellt, in das sich der anwesende Mensch anonym einfügt. Die Säulen gehören zur Konstruktion des Raumes und gliedern ihn in einzelne Segmente. Die von der Decke hängenden Spiralkabel versorgen die Elektrogeräte auf den Arbeitsflächen und stellen eine Verbindung zum Boden her. Aufgrund einer durchgehenden Tiefenschärfe wird der Betrachter angeregt, den dargestellten Raum lediglich mit Blicken zu durchwandern und alle Details aufzusaugen.



7. Jeff Wall: *Outburst*, 1989

Neben den Bechers und Otto Steinert ist die amerikanische Farbfotografie eine weitere Inspirationsquelle für Andreas Gursky. Sowohl bei Gursky als auch bei Wall lassen sich einige Ähnlichkeiten im Arbeitsprozess und in den formalen Bildkompositionen aufzeigen. Beide Fotografen sind darauf bedacht, mit technischen Computerprogrammen die Fotografie im künstlerischen Sinne zu verändern.

Dieses Foto wirkt wie eine Standaufnahme aus einem angehaltenen Film, der sich bei nochmaligen Drücken der Play-Taste wieder in Bewegung setzen könnte.



8. Andreas Gursky: *Hamm Bergweg Ost*, 2008

Im folgenden Ausschnitt des Dokumentarfilms "Long Shot Close up" kannst Du Dich über den Entstehungsprozess dieses Werks informieren:

<http://www.youtube.com/watch?v=wkcqjN4XcT4>



9. Jeff Wall: *After "Invisible Man" by Ralph Ellison, the prologue*, 1999-2000

Was auf diesem Bild von Jeff Wall als zufällig erscheint, ist das Ergebnis einer sorgfältig geplanten Inszenierung. Er erfindet seine Fotos wie ein Regisseur seine Filme im Kopf und stellt einzelne Szenen regelrecht nach. Hierfür lässt Jeff Wall Kulissen bauen und Schauspieler agieren, wohingegen Gursky eher Abstand von narrativen Elementen nimmt. Jeff Wall macht Aufnahmen von Orten, Figuren und Szenen und setzt sie später rein fototechnisch oder mit dem Computer neu zusammen.



10. Andreas Gursky: *Rhein II*, 1999

Dieses Bild stellt die Natur in abstrahierter Form dar. Es gliedert sich in unterschiedliche Segmente: Zu erkennen sind Grasflächen, ein geteilter Weg, ein Fluss und ein Himmel. Es handelt sich hierbei um die Joggingstrecke des Fotokünstlers, die ihm durch das tägliche Laufen vertraut ist, jedoch nach ersten Fotoaufnahmen fremd erscheint. So muss etwas am Foto verändert werden, um den ursprünglichen Eindruck wiederherzustellen. Am rechten Bildrand wird ein Kohlekraftwerk entfernt, was das Bild zugleich abstrakt werden lässt.



11. Andreas Gursky: *99 cent III*, 1999/2009

Hier zeigt uns Andreas Gursky den Innenraum eines Supermarktes in Los Angeles, auf den der Fotokünstler angeblich nach einer zehnjährigen Suche gestoßen ist. Durch eine Anhäufung von Einkaufsregalen mit zahlreichen bunten Artikeln zieht der Fotokünstler den Betrachter in den Raum hinein, wo er seiner Kauflust bis ins letzte Regal nachgehen kann. Alles kostet hier ja nur 99 cent.



12. Andreas Gursky: *Madonna I*, 2001

Dieses Bild hat Andreas Gursky auf einem von Madonnas Konzerten auf ihrer Welttournee im Jahre 2001 aufgenommen. Vor lauter Fans kann man fast nicht sehen, wo sie steht. Erst bei einer genauen Betrachtung erkennt man sie im Scheinwerferlicht auf der Bühne am linken Bildrand, umgeben von einem dynamischen Menschenmeer, das ein Eigenleben zu haben scheint.



13. Andreas Gursky: *Bahrain*, 2005

Siehe Werkbeschreibung S.4



14. Albert Renger-Patzsch: *Brasilianischer Melonenbaum*, 1928

1928 bringt Renger-Patzsch das Werk "Die Welt ist schön" heraus, das zur Grundlage der modernen Fotografie wird. 100 Abbildungen aus verschiedenen Motivbereichen wie z.B. Pflanzen, Landschaft, Menschen, Architektur, Maschinen und Industrieprodukte sind meist aus ihrem Kontext gelöst und in einzelnen knappen Ausschnitten wiedergegeben. Der Blick des Betrachters wird durch die ungewöhnliche Perspektive auf Oberfläche, Struktur und Form des abgebildeten Objekts gelenkt. Durch eine Größenverschiebung entstehen so abstrakte Muster. In der Fotografie Bahrain von 2005 spielt Andreas Gursky auf ähnliche Art und Weise mit der Oberflächenstruktur des Gegenstandes und verdeutlicht die ornamentalen Eigenschaften der Wirklichkeit.